

Jochen Eber

Der sperrige Luther und das Lutherjahr 2017 Lutherfeiern einst und jetzt

Das Erbe, das der Reformator Martin Luther hinterlassen hat.¹ Darf man den Vergleich wagen: Ein Luther-Jubiläum ist wie ein sperriges Paket, das mit dem Hublader angeliefert werden muss. Da drängt sich die verzweifelte Frage auf: Was sollen wir damit anfangen?, wie bekommen wir es ins Haus hinein?

Eine Möglichkeit besteht darin, es in viele nette kleine Päckchen umzupacken: Hier etwas „Luther und die Kirchenmusik“, dort „Luther und die Bildung“. Dann: „Luther und die Freiheit“. Und natürlich auch: „Luther und die deutsche Sprache, Luther und die Bibel.“ Der Betrachter staunt und reibt sich verwundert die Augen: War das der sperrige Luther, wie wir ihn (eigene Lektüre vorausgesetzt) aus seinen Schriften kennen?

Was ist eigentlich „sperrig“ an Luther?² Der Göttinger Historiker Hartmut Lehmann hebt besonders fünf Themenbereiche hervor, die er „außerordentlich wichtig und zugleich außerordentlich schwierig“ nennt:³

1. Sein Umgang mit den Täufern und anderen evangelischen Richtungen
2. Die Polemik gegen den Papst und die katholische Kirche
3. Die Distanzierung vom toleranten Humanismus des Erasmus
4. Seine Äußerungen über die Türken
5. Seine judenfeindlichen Schriften

Wie kann man *diesen* Luther feiern?!⁴ Und welchen Luther beziehungsweise

1 Der Aufsatz entstand aus einem Vortrag über das Thema in der Auferstehungsgemeinde Mannheim am 10. Juni 2013.

2 Den Begriff des „sperrigen“ Luther hat Hartmut Lehmann geprägt, vgl. auf den Seiten 309 und 312 in ders.: *Luthergedächtnis 1817 bis 2017*, Refo500 Academic Studies, Bd. 8, Göttingen: V&R, 2012. Vgl. auch Stefan Laube, Karl-Heinz Fix (Hg.): *Lutherinszenierung und Reformationserinnerung*, Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 2, Leipzig: EVA, 2002, 473 S. und Klaus Tanner (Hg.): *Konstruktion von Geschichte. Jubelrede – Predigt – protestantische Historiographie*, LstRLO 18, Leipzig: EVA, 2012, 378 S.

3 Lehmann, *Luthergedächtnis*, a. a. O., 299–302, Zitat auf Seite 299, vgl. 14, wo Lehmann von den „eher problematischen Aussagen Luthers“ spricht.

4 Vgl. zum Folgenden Lehmann, *Luthergedächtnis*, 13–14. Der bayerische Landesbischof („Oberkonsistorialpräsident“) Herrmann von Bezzel konnte 1913 sogar fragen: Warum haben wir Luther lieb? Bezzels Schrift mit diesem Titel wurde zum Lutherjubiläum 1983 neu aufgelegt (Fürth/Bayern: Flacius, 1983, 44 S.)

welche Taten Luthers, welche Wirkungen seines Lebens soll man feiern?⁵ Soll der „ganze Luther“ in den Blick genommen werden oder der Mönch, der 1917 Thesen angeschlagen hat – oder auch nicht – und seine neue Ideen zuerst der Wissenschaft vorgelegt und dann unters Volk gebracht hat? Ja, warum feiert man Luther überhaupt? Sollte nicht besser der fünfhundertjährigen Reformation gedacht werden als seiner umstrittenen Person?

Doch auch 500 Jahre Reformation sind nicht einfach zu feiern: Soll das Luthertum gefeiert werden oder auch der Calvinismus und die anderen evangelischen Richtungen? Sollen allein die kirchlichen Wirkungen hervorgehoben werden oder auch ihr Einfluss auf andere Gebiete der Wissenschaft und Gesellschaft? Und was wäre, wenn das Jahr 1517 gar nicht *die* welthistorische Zäsur war, sondern nur eine Etappe in einem weiter zu fassenden Transformationsprozess der europäischen Vormoderne?⁶

Die einfachste Antwort lautet: Es wird gefeiert, weil schon immer gefeiert worden ist! Hartmut Lehmann vermutet aufgrund seiner Untersuchungen: Je lauter gefeiert wurde, desto schneller wurde der Gefeierte auch wieder vergessen. Überhaupt spiegeln alle Lutherfeiern nicht nur den Gefeierten, sondern oft viel mehr die Feiernden.⁷ Und es wurde umfassend gefeiert, zum Beispiel 1883:

Nur kurz erwähnen können wir das ganze Ausmaß der Lutherfeiern vom November 1883: Die Festzüge und Aufführungen, die Fackelzüge und Illuminationen, die Tausende, die sich in Eisleben, Erfurt, Wittenberg, auf der Wartburg, in Coburg, Worms, Leipzig, Nürnberg und in vielen anderen Städten versammelten, die Prominenz, die es sich nicht nehmen ließ, bei dieser Gelegenheit aufzutreten, die Lutherdenkmäler und Lutherbüsten, die enthüllt, die alten Bilder Luthers, die gezeigt, und die neuen Bilder, die von Luther gemalt wurden, die Lutherstücke und Luthergedichte, die geschrieben, die Grundsteine für lutherische Kirchen, die aus Anlass des Jubiläums gelegt, die Stiftungen, die in Erinnerung an Luther gemacht, die Luthereichen, Lutherbuchen und Lutherhaine, die gepflanzt, die Schriften Luthers, die 1883 in etwa 1.000 Editionen neu herausgegeben, die Luthersagen, die erzählt, die populären Biographien Luthers, die in Hunderttausenden von Exemplaren verlegt und die etwa 40.000 Vorträge, die damals über Luther und die Reformation gehalten wurden ... Um Luther und mit Luther wurde 1883 in Deutschland eine evangelisch-deutschnationale Bewegung inszeniert; Luther wurde vor 100 Jahren aber auch jenseits der deutschen Grenzen als großer Befreier bejubelt.⁸

5 Siehe dazu den konstruktiven Beitrag von Reinhard Slenczka: Reformation gegen Deformation in der Kirche. Aufklärung und Ermahnung aus Luthers Lehre; Zum Reformationsjubiläum 2017, Sonderdruck Informationsbrief, Filderstadt: Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, 2012, 16 S. Vgl. auch Thorsten Dietz: Der ganz andere Luther, *Idea Spektrum* 2012, H. 43 vom 24.10.2012, 18–19.

6 Lehmann, *Luthergedächtnis*, a. a. O., 15.

7 A. a. O., 15 und 11.

8 A. a. O., 74. Vgl. auch: Hans Medick, Peer Schmidt, (Hg.): *Luther zwischen den Kulturen. Zeitgenossenschaft – Weltwirkung*, Göttingen: V&R, 2004, 542 S.

Der Erlanger Dogmengeschichtler Karlmann Beyschlag hat zur Feier von Luthers 500. Geburtstag im Jahr 1983 gesagt, dies sei „ein Staatsbegräbnis erster Klasse“ gewesen.⁹ Damit stellt er die Frage, ob Luther mit dieser Art von Gedenkfeiern wirklich lebendig und das, was Luther mit der Reformation wollte, vergegenwärtigt wird. Die Veranstalter sonnen sich im Glanz vergangener Größe. Sie springen auf das Luthervehikel auf, um einer breiten Öffentlichkeit einen seichten Luther anzudienen. – Aber damit hat man ihn nur nochmals würdig begraben.

1. Wie lernen Menschen in Deutschland Martin Luther kennen?

Wer nicht als Theologe, Historiker oder interessierter Laie komplette Originalschriften liest, hat auf anderen Wegen den Reformator kennen gelernt. Das prägt sein Verständnis der Vorgänge in Wittenberg ab 1517. Verschiedene Wege und Mittel sind:

- Der Religionsunterricht
- Der Geschichtsunterricht
- Der Konfirmandenunterricht, Luthers Kleiner Katechismus
- Lutherflorilegien mit knappen Auszügen wichtiger Luthertexte. Bis heute dürfte Schinmeiers „Schatzkästlein“ das bekannteste Buch dieser Gattung sein.¹⁰
- Beliebt waren und sind auch „Hausbücher“ und Auswahl Ausgaben „für das deutsche Volk“.¹¹
- Weitere Medien übertreffen zunehmend die gedruckten Texte im „christlichen Haus“: Bildbände, Hörspielaufnahmen, Filme, DVDs, Bildsammlungen im Internet usw.

9 Aus Beyschlags Erlanger Vorlesungen Ende der 1980er Jahre, mündlich überliefert.

10 Johann Christoph Schinmeier: *Biblisches Spruch- und Schatz-Kästlein, in drey Theilen, worinn 500 Sprüche der Heil. Schrift mit den geistreichsten und nachdrücklichsten Worten des sel. LUTHERI erklärt worden, welche zu allgemeiner Erbauung nebst einer Vorrede von dem Zweck dieses Büchleins zusammen getragen*, von J. C. S., Basel: Würz, o. J. [1738]. Dieses Taschenbuch wurde im 20. Jahrhundert von Helmut Korinth als „Dr. Martin Luthers *Christlicher Wegweiser für jeden Tag. Zur Förderung des Glaubens und gottseligen Wandels*“ in mehreren hunderttausend (!) Auflagen gedruckt und gegen Spende abgegeben. Letzter Nachdruck im Jahr 2011 im Verlag der Lutherischen Buchhandlung H. Harms, Groß-Oesingen.

11 Vgl. zum Beispiel: *Martin Luther: Ein Hausbuch*, hrsg. von Hermann Kunst, Nachdr. Groß-Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung, 2012; Horst Beintker: *Leben mit dem Wort. Handbuch der Schriftauslegung Martin Luthers*, Erlangen: MLV, 1985 – das Werk geht zurück auf die zweibändige Auswahl Ausgabe „*D. Martin Luthers Christliche Lehren auf alle Tage im Jahre ...*“, Neudietendorf: Petsch, 1817 (diverse Nachdrucke); *Martin Luthers Werke. Für das deutsche Volk bearb. und hrsg.* von Julius Boehmer, Stuttgart, Leipzig: Dt. Verlagsanstalt, 1907.

- Reisen zu Lutherstätten kann sich heute fast jeder Interessierte leisten.
- Vorwiegend zu den Jubiläumsjahren, aber auch sonst: Lutherfestspiele, -dramen, -romane und -gedichte.
- Dazu aus der Werbe- und Tourismusindustrie: Gemälde, Plakate, Drucke, Bilder, Postkarten, Souvenirs ...
- Zitate des „derben“, volkstümlich-ordinären Luther, besonders aus den Tischreden, zum Biertrinken, Furzen usw. – oft handelt es sich aber um nicht nachweisbare Unterstellungen (vgl. die Luther-Einträge in Wikiquote).¹²
- Natürlich und vor allem: Luthers deutsche Übersetzung der BIBEL!

2. Die Erinnerungskultur

Es gibt auch eine gediegene Form der Erinnerungskultur, die über Lutherbier, Luther-Lebkuchen, -Gummibärchen und ähnliches hinausgeht. Das Lutherjahrbuch dokumentiert in einer Lutherbibliographie sowohl Lutherforschung als auch Lutherrezeption.¹³ Denkmäler, Skulpturen, Zimmerdenkmäler, Populärgrafik, Wandgemälde in Kirchen und Gemeindehäusern sowie Gemälde reflektieren den erinnerten Luther, wie ihn die Deutschen gerne sehen:¹⁴

- Der „visionäre“ Mönch, der die Bibel entdeckt hat.
- Der Bibelübersetzer und Schöpfer der deutschen Schriftsprache.
- Der Reformator mit markantem Bekennerblick und Bibel in der Hand, vor dem Reichstag zu Worms und manchmal in trautem Verein mit Persönlichkeiten wie Zwingli, für die er zu Lebzeiten eher kritische Worte übrig hatte.
- Der Hausvater seiner Familie, der betet und Hausandachten hält, Vorbild deutscher Pfarrhaus- und Familienkultur.
- Der Lehrer der Kinder, der Schule und Reformation fürs ganze Volk bringt.
- Der Dichter von Kirchenliedern, als kindlicher Kurrendesänger oder als erwachsener seelsorgerlicher Pastor seiner Gemeinde.

12 Zum Beispiel das Apfelbäumchen-Wort und andere nicht oder nur teilweise authentischen Worte: „Tritt fest auf, tu's Maul auf, hör bald auf“; „Warum rülpsset und furzet ihr nicht? Hat es euch nicht geschmecket?“, „(Ich stehe hier, ich kann nicht anders,) Gott helfe mir, Amen“, vgl. Martin Schloemann: *Luthers Apfelbäumchen? Ein Kapitel deutscher Mentalitätsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg*, Göttingen: V&R, 1994, 258 S.

13 Vgl. die Vorstellung „Fortlaufende Lutherbibliographie (LuB)“ in: *Luther Handbuch*, hrsg. von Albrecht Beutel, Tübingen: Mohr Siebeck, 2005, 11–12.

14 Vgl. Otto Kammer: *Reformationsdenkmäler des 19. und 20. Jahrhunderts. Eine Bestandsaufnahme*, Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Katalog 9, Leipzig: EVA, 2004, 342 S.; Hardy Eidam, Gerhard Seib (Hg.): „*Er fühlt der Zeiten ungeheuren Bruch und fest umklammert er sein Bibelbuch ...*“. *Zum Lutherkult im 19. Jahrhundert*, Berlin: Schelzky & Jeep, 1996, 159 S.; zum Wormser Denkmal vgl. die Dissertation von Christiane Theiselmann: *Das Wormser Lutherdenkmal Ernst Rietschels (1856–1868) im Rahmen der Lutherrezeption des 19. Jahrhunderts*, EHS 28, 135, Frankfurt: Lang, 1992.

- Der Deutsche, Großdeutsche, der Kämpfer für die Freiheit.
- Der Wissenschaftler und Denker, Urbild gründlicher neuzeitlicher Wahrheits-suche.
- Der Prophet und Menschenerwecker, kirchlicher und politischer Erneuerer, der Menschen aufgerüttelt hat.

Mit dem 19. Jahrhundert beginnt beim Errichten von Denkmälern eine neue Epoche. Hatte man vorher nur für Fürsten und Feldherren Denkmäler errichtet, werden seit dieser Zeit auch andere wichtige Persönlichkeiten und Ereignisse mit Denkmälern gefeiert. So kommt auch Luther zu seinen Denkmälern.¹⁵ Oft hat man die gefühlvollen Lutherdarstellungen des 19. Jahrhunderts nach 1945 auf dem Dachboden der Kirche deponiert. Doch der Zeitgeschmack ändert sich, und so werden sie inzwischen – wie manche Heiligenfiguren in katholischen Kirchen – wieder hervorgeholt, neu aufgestellt oder in Ausstellungen präsentiert. Eine bekannte Replik der Wormser Lutherstatue von Rietschel aus der Kunstgießerei Lauchhammer im Format eines Zimmerdenkmals wird alle paar Wochen bei Ebay angeboten und erfolgreich verkauft – offenbar gibt es eine ungebrochene Nachfrage.¹⁶ Martin Luther in der deutschen Erinnerungskultur – das ist eine unendliche Geschichte, man könnte sagen: fast mit den Wirkungen von Jesus Christus vergleichbar.

3. Vorbereitung auf das Lutherjahr 2017

3.1 Die Lutherdekade

Das Lutherjahr wird vorbereitet durch eine Lutherdekade, die schon im Vorfeld Aufmerksamkeit auf das Lutherjahr 2017 lenken soll.¹⁷ Die breite Wirkung der Reformation macht es möglich, staatliche Geldgeber mit millionenschweren Finanzzusagen für die Vorbereitung des Lutherjahrs zu gewinnen. Der Staatsminister für Kultur und Medien Bernd Neumann nimmt Anträge für Baumaßnahmen und Projektförderung entgegen.¹⁸

Man könnte sagen, dass sich die Landeskirchen das Jubiläum finanzieren lassen, weil Luther der bekannteste und wirksamste Evangelische ist, den so gut wie jeder kennt. – Die Lutherdekade hat die folgenden Themenschwerpunkte:

2008 Eröffnung der Lutherdekade

15 Kammer, *Reformationsdenkmäler*, 12.

16 Vgl. Babette Stadie: Luther-Zimmerdenkmale des 19. Jahrhunderts, in: Eidam, Seib, *Lutherkult*, a. a. O., 89–100.

17 Vgl. die offizielle Internetseite www.luther2017.de.

18 Vgl. www.bundesregierung.de Stichwort „Reformationsjubiläum“ und den Hinweis auf www.luther2017.de (unten auf der Seite, Stand: 8.7.2017).

2009 Bekenntnis
 2010 Bildung
 2011 Freiheit
 2012 Musik
 2013 Toleranz
 2014 Politik
 2015 Bild und Bibel
 2016 Eine Welt
 2017 Reformationsjubiläum

Da *das* große Luther-Thema „Rechtfertigung allein durch den Glauben“ in dieser Aufstellung nicht vorkommt, kann man nur hoffen, dass es im Jubiläumsjahr 2017 nicht nur zu einem Thema unter vielen, sondern zum zentralen Thema gemacht wird.

3.2 Die Botschafterin des Lutherjubiläums

Mit Margot Käßmann hat die EKD eine breitenwirksame „Botschafterin“ für das Projekt „Lutherjahr“ gewonnen. Zu ihrem Amtsantritt Ende April 2012 hat sie in den „Zeitzeichen“ dargelegt, was ihr Martin Luther bedeutet. Der Reformator ist für sie: „Trotz allem ein Vorbild“.¹⁹ Für Käßmann „... gilt es, einen zeitgemäßen klaren und das heißt auch: kritischen Blick auf den Menschen, den Reformator und den Politiker Martin Luther zu werfen.“²⁰ Sie führt weiter aus, dass er ein Mensch seiner Zeit und Teil einer größeren Reformation war. Weiter bewundert sie Luthers Mut, auf dem Reichstag zu Worms 1521 „gegen die ganze Welt“ anzutreten und überträgt diese Haltung auf Menschen, die es heute wagen, gegen den Mainstream anzutreten – wobei die Ziele dieses Auftritts undefiniert bleiben. Margot Käßmann fühlt sich belastet von Luthers Verhältnis zum Judentum. Zuerst hat er die Juden missioniert und dann abgelehnt: Beides will sie nicht. Sie schätzt dagegen den Familienvater Luther. Aus seiner Haltung zu Sexualität, Ehe und Ehelosigkeit folgert sie verallgemeinernd: „Verschiedene Lebensformen als vor Gott gleichrangig anzusehen, das ist sein Verdienst.“

Es befremdet sie, dass Luther im Bauernkrieg die Anwendung von Gewalt gegen die terrorisierenden Bauern befürwortet. Eindrücklich findet sie Luther als Seelsorger. Dagegen ist für Käßmann Luthers Haltung gegen die Frauen nicht akzeptabel: Er folge tradierten Vorstellungen. (Sie sieht nicht, dass sie hiermit einen Gegensatz zum vorangehenden Lob seiner Familie konstruiert.) Aus dem Priestertum aller Getauften folgt für Käßmann auch die Weihen von Frauen, die Luther „ferne lag“. Luthers Lebenslust wiederum fasziniert Käßmann. In man-

19 Margot Käßmann: Trotz allem ein Vorbild. Was mir Martin Luther bedeutet, *Zeitzeichen* 13, 2012, H. 4, 8–11.

20 Alle Zitate Käßmann, *Trotz allem*, a. a. O.

chen seiner Tischreden findet sie „ein sympathisches, menschliches Bild“ von Luther. Luther sei kein Teamplayer gewesen, stellt sie dann wieder fest; er hat das eigene Gewissen in den Mittelpunkt gesetzt. In Bildungsfragen habe er weit-sichtig gehandelt, dagegen ist sein Eintreten für die Todesstrafe und für gerechte Kriege fragwürdig.

Der Liederdichter Luther steht Frau Käßmann nahe „Luther war der Vorreiter für lebendige evangelische Spiritualität“. Seine Äußerungen über die Türken kann man aus dem Zeitgeist heraus erklären. Keine Hilfe findet sie bei Luther für den Dialog der Religionen; hier ist er noch weniger hilfreich als in seiner Haltung zum Judentum. Wichtig ist ihr dagegen sein Freiheitsverständnis: Zuerst geht es Luther um Freiheit in Glaubensfragen. Dann aber will sie diesen Freiheitsbegriff weiter fassen: „Es geht um die tiefe Freiheit, eigene Grundüberzeugungen zu formulieren und zu ihnen zu stehen.“ Freiheit sei begründet in der Lebenszusage Gottes. Daraus folge, dass wir vor Gott und den Mitmenschen Verantwortung haben und dass unsere Solidarität gefordert sei. – „Überall da, wo die Tugenden der Versöhnung, des Ausgleichs, des Verständnisses für andere Positionen gefragt sind, ist es schwer, mit Luther zu rechnen. Allzu häufig war er getrieben von seiner Leidenschaftlichkeit. Seine Entschiedenheit und Unbeirrbarkeit waren seine Stärke und Schwäche zugleich.“ Daher kann man ihn nicht als Ökumeniker bezeichnen.

Als Fazit ergibt sich für Margot Käßmann, dass sie hohen Respekt hat „vor dem Glauben dieses Mannes, seinem theologischen Reflexionsvermögen, der intellektuellen Leistung und dem persönlichen Engagement, Leben und Denken“. Sie deutet ihn als Menschen, der einerseits noch in mittelalterlichen Vorstellungen festhängt, andererseits mutig in die Neuzeit voranschreitet. Seine Botschaft ist: „Lies Du selbst in der Bibel nach. Schärfte Dein Gewissen an Deinem Glauben. Fühl Dich von Gott berufen an den Ort, an dem Du stehst und versuche da, Deine Verantwortung als Christenmensch in der Welt wahrzunehmen.“

Man kann die Margot Käßmanns Zustimmung zu Luther nur begrüßen und ihr Lob für den frommen, bibellesenden Luther hervorheben. So sagt sie über ihn, als sie den Theologen Luther während ihres Studiums entdeckte, er sei „... ein junger Mann, der die Bibel mit manchmal verzweifelter Intensität las, dem nichts wichtiger war, als sie zu verstehen, und der das, was er verstand, weitergeben wollte“. Diesen Typ christlicher Frömmigkeit würde man heute allerdings als „Pietismus“ bezeichnen und dem bibellesenden Kandidaten empfehlen, sich auf eine entsprechende Richtungsgemeinde zu bewerben oder am besten gleich in eine Freikirche zu gehen. Bei Käßmann findet man dagegen den Willen, an der biblischen Botschaft in der heutigen Welt festzuhalten, eher weniger stark ausgeprägt. Daher bleibt ihr der Reformator fremd, der eine biblisch begründete Position beibehielt und verteidigte. Er konnte sie für richtig halten und wenn nicht abweichende, so doch zumindest gegenteilige Ansichten für falsch erklären! Diese biblisch begründete Unterscheidung fällt der heutigen Theologie eher schwer. Man findet bei Käßmann stattdessen eine großzügige Korrelation zwischen Lu-

ther, Bibel und der heutigen Situation. Sie verallgemeinert spezifisch christlicher Begriffe und Themen wie zum Beispiel die „Freiheit, eigene Grundüberzeugungen zu formulieren“ anstelle des paulinischen christozentrischen Freiheitsbegriffs oder Luthers Eintreten für die biblische Wahrheit in Worms, die anscheinend zum Vorbild für alle Protestierenden der Gegenwart werden kann. Luthers Beharrlichkeit, mit der er die biblisch erkannte Wahrheit verteidigt, weil sie allein die Gewissen trösten und Heilsgewissheit schenken kann, ist dagegen konstitutiv für den evangelischen Glauben und für die Kirche, die auf feste *assertiones* aufbaut.

4. Was hat Luther gewollt, wo schlug sein Herz?

Es ist oft versucht worden das, was Luther bewegt, auf einen Nenner zu bringen. Beliebte Schlagworte sind:

- Die Suche nach dem gnädigen Gott, die den jungen Mönch umgetrieben hat.
- Das „was Christum treibet“, sei die allein evangelische Botschaft in der Bibel.
- Das vierfache „allein“: sola scriptura, sola fide, sola gratia, solus Christus.
- Wir könnten auch fragen: Wofür streitet der Reformator, was haben die evangelisch gewordenen Deutschen, Schweizer usw. von ihm gelernt? Wofür waren die Theologen, die evangelisch gewordenen Landesfürsten und ihre Landeskinder bereit zu sterben, Märtyrer für den evangelischen Glauben zu werden? Die vier Exklusivpartikel sollen einen Leitfaden bilden:

1. Durch die Schrift lernen wir den wahren Gott und Jesus Christus kennen. Nur die Schrift ist die Grundlage für Luthers Anliegen und für den Auftrag der Kirche. Allein die Schrift entscheidet in Streitfragen der Lehre und des Lebens, was richtig und falsch ist, was heilsnotwendig ist oder zu den Mitteldingen (Adiaphora) gehört. Deshalb hat die Arbeit mit der Bibel im Gottesdienst und im kirchlichen Unterricht eine prominente Stellung. Sie wird im Katechismus zusammengefasst und in den Kirchenordnungen und städtischen Lebensordnungen konkretisiert.

2. Der Glaube ergreift Christus. Allein der Glaube rettet uns aus dem Zorn Gottes und versetzt uns in den Himmel der Seligen. Im Glauben haben wir, was Jesus für uns getan hat, ist er mit seinem ganzen Heil gegenwärtig. Der Glaube ist von den Werken zu unterscheiden. Sie kommen aus dem Glauben und folgen ihm nach, machen aber nicht selig.

3. Allein durch die Gnade werden wir selig. Die Bewegung geht von oben, von Gott, aus. Er ist der Urheber des Heils und nicht der Mensch, der sich nach Gott sehnt. Die Betonung der Gnade schließt menschliche Mitwirkung aus.

4. Allein Christus ist der Urheber unseres Heils und des Heils der ganzen Menschheit. Er ist unser Fürsprecher im Jüngsten Gericht. Allein auf ihn gründet sich die Kirche und daher auch ihre Erneuerung, die Luther angestrebt hat. Die ganze Kirche in den deutschsprachigen Ländern und darüber hinaus sollte nach dem Wort Gottes reformiert werden. Sie sollte *eine* Kirche bleiben. Maßstab der Reform sollte Gottes Wort sein, und das gilt bis heute.

Das eigentlich „Sperrige“ an Luthers Überzeugungen liegt nicht in heftigen Äußerungen über Juden und andere – diese müssen heute zu Recht hinterfragt werden. Sperrig sind doch seine Grundüberzeugungen, die im Konflikt mit den heute in den Landeskirchen mehrheitlich vertretenen Ansichten stehen:

- Menschen glauben entweder an Jesus Christus und werden mit Gott ewig leben, oder sie glauben nicht und werden ewig verloren gehen. Luther hat die klassische Lehre vom doppelten Weltausgang stehen lassen, was man von seinen modernen Nachfolgern in den lutherischen Kirchen nicht sagen kann.
- Dass Christus von einer Jungfrau geboren ist, dass er Wunder getan hat, dass sein Grab leer war, er leiblich auferstand und in den Himmel aufgenommen worden ist – alles das sind nicht nur zentrale Themen des Glaubensbekenntnisses und der Evangelien. Es sind auch die klassischen Themen, an denen die aufgeklärte Vernunft Anstoß nimmt, und die sie seit dem 17. Jahrhundert erfolgreich aus dem Weg geräumt hat.
- Christus wird am Ende der Zeit sichtbar erscheinen, um Lebende und Tote zu richten. Das bekennen wir im apostolischen Glaubensbekenntnis. Von diesen Themen hat sich der kirchliche Durchschnitt heute doch sehr weit entfernt hat. Davon weichen die evangelischen Kirchen im Großen und Ganzen, in Haupt und Gliedern, ab. Ein Blick in die gängigen Kompendien der Dogmatik zeigt, dass an den theologischen Fakultäten nichts anderes gelehrt wird.
- Auch wenn sich die *Ecclesia repraesentativa* noch mehrheitlich an die *Rechtfertigung allein durch den Glauben* hält, muss man doch nüchtern sehen, dass es die Mehrheit des Kirchenvolkes anders sieht. Wenn die Kirchenmitglieder überhaupt an ein Weiterleben nach dem Tod glauben und es nicht anzweifeln oder abstreiten, dann meinen sie doch, in den Himmel zu kommen, weil sie anständig gelebt haben, und nicht weil sie an Jesus Christus glauben, der sie durch seinen Tod am Kreuz von ihrer Schuld erlöst und den Weg frei gemacht hat. Man muss als Pfarrer Hausbesuche machen und mit den Menschen über Glaubensfragen ins Gespräch kommen, dann weiß man, was der durchschnittliche Protestant wirklich glaubt. Die Mehrheit der Evangelischen sind Anhänger einer klaren Werkgerechtigkeitslehre.

Aus diesem Grund ist ein Lutherjahr 2017 dringend nötig! Es ist nicht erforderlich, um Luthers Botschaft in Themen-„Päckchen“ zu verniedlichen. Es ist nicht nötig, um seine durchaus fehlerhaften Aussagen zu weniger zentralen Themen zum x-ten Mal rituell zu bedauern. Es wäre überflüssig „Einsichten und Ratschläge zu gesellschaftlichen Problemen“ zu präsentieren, „die auch ohne den Umweg des Reformationsgedenkens zugänglich sind“.²¹ Sondern das Lutherjahr ist nötig, um das anstößige Zentrum seiner Lehre wieder auf den Leuchter zu stellen!

Jochen Eber

How to commemorate Martin Luther? The „difficult“ Luther and Luther Celebrations in 2017

How was Martin Luther celebrated in former times? How can and should we commemorate him – or the reformation? – today? The essay treats the question how Luther became known and was commemorated in Germany in former times and today. Preparations for the „Luther year 2017“, its „ambassador“ Margot Kässmann and the subjects of the Luther decade are explained. Starting from the question: What was important to Luther himself?, the real stumbling stone for the church of today is not found in Luther's judgement on Jews, Muslims, Anabaptists, Women, Erasmus, the Pope and the Roman Catholic Church, but in his central teachings on justification through grace by faith, the divinity of Jesus Christ, his second coming to judge the world and the finality of heaven and hell.

21 Thorsten Dietz: Der ganz andere Luther, Idea Spektrum 2012, H. 43 vom 24.10.2012, 19.